Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...
Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger
Band: 37 (1758)

Artikel: Merckwürdige Begebenheiten von Anno 1756 und 1757
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371300

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Merckwürdige Begebenheiten
von Anno 1756. und 1757.

I. Von Feurs-Brunsten.

DEn 1. Aprill ist zu St. Fide, bey St. Gallen, (wie es scheinet durch Unvorsichtigkeit,) eine Brunst entstanden wordurch 6 Haüsser in die Aschen gelegt worden und hat aus selbigen wenig geflüchtet werden können. Es gienge das Feuer allernächst bey dem Rath-Hauß an, und hat der Wind solches so gar bis an des Nachrichters Hauß geworffen, als welches auch mit verbrunnen, zween Tag hernach hat das unter der Asche nach verborgen liegende Feuer wider wollen ausbrechen, es ist aber solches durch die gute Anstalt gänzlich gedämpfet worden.

Donnerstag den 21. Aprill, Nachts zwüschen 11. und 12. Uhren, entstunde zu Affoltern, in der Herrschafft Knonau, in dem Gebiet der Stadt Zürich, in der Ober-Mühle daselbst eine sehr gefährliche Feursbrunst. Weil es Anfangs an Hüff gemangelt, und die Leut schwerlich aus dem ersten Schlaff erweckt werden mögen, so nahme sie solcher Gestalt in kurtzer Zeit überhand, daß nicht nur das Haubt-Gebaü der Wohnung und Müller, sonder auch die darzu gehörigen Speicher, Scheuer, Bestallungen, Relle, Reibe, Schleiffe, Stampfe, Oehltrotten, Habertharen und Sechthauß ꝛc., zusamt allen Fahrnussen, 80. Müth Frucht ꝛc. Deßgleichen eine anstossende gedoppelte Behausung, samt allem Vorraht für Menschen und Vieh, und dem allermeisten Hauß-Rath ꝛc., verzehrt worden, ein Schaden von 7800. Gulden.

Ein ruhmliches Exempel der kindlichen Liebe gegen seinen Vater.

Herr Gedeon Steinmüller, von Glarus, der von ehrlichen, dabey aber armen Eltern gebohren, kam als ein junger Mensch vor etlichen Jahren auf Amsterdam, um sein Stück Brod zu suchen; Aus Mangel anderwärtiger Diensten gieng er als Soldat auf ein Schiff in Ost-Indien. Sein ruhmliches Verhalten brachte ihn von einer Stuffe zur andern, so daß er endlich Gouverneur zu Saman, auf einer Insul unweit Batavia geworden. Er schreibe seinem alten Vater etliche Briefe zu, und meldete ihm sein Glück: Allein der Vater hat keinen bekommen, ausser diesen Frühling, worinn der Sohn dem Vater eine Anweisung an die Ostindische Compagnie zu Amsterdam gegeben, daß man letzterem nicht nur eine erkleckliche Summa Gelds, sonder auch lebenslänglich alle Jahr 2000. holländische Gulden zu seinem guten Unterhalt auszahlen solle; Welches den alten Vater herzlich erfreut, und ihme bey seinen kümmerlichen Umständen wohl zu statten kommt.

Von den Erdbeben.

Man vernimmt, daß von dem Erdbeben in Bern, insbesonder das Rath-Hauß zimlich erschüttert worden; Und von Biel wird es mit folgenden Worten beschrieben: Samstag den 6. Augstmonat Morgens um 10. Uhr 40. Minuten, hat

man

man allhier, wie auch in der Nachbarschafft zu Nidau, eine Erderschütterung verspürt / die aber bey weitem nicht so merklich gewesen, als die vom 9. Christmonat An. 1755. / auch GOtt Lob keinen Schaden verursachrt.

In den Zeitungen aber liset man folgenden Artikul: Mayland den 6. Augstm. verspürte man in hiesiger Stadt eine Erderschütterung, welche aber, GOtt sey Danck! keine weitere Folgen hatte; Hingegen haben unsere Kauffleuthe aus Sicilien die betrübte Zeitungen erhalten, daß die Stadt Syrakusa durch ein an gedachtem Tag geschehenes Erdbeben grossen Theils eingestürtzt, und viele Menschen unter dem Schutt begraben worden.

Von dem hohen Todes-Fahl der alten Königin in Berlin.

Den 28. Brachmonat An. 1757. hat es dem Allerhöchsten gefallen, das Königliche Preußisches Hauß, den Hoff, die hiesige Residenz-Stadt / und das gantze Land auf das schmertzlichste zu betrüben / indem an selbigem Tage Morgens gegen 9. Uhr Ihro Majestät die verwittwete Königen, Frau Sophia Dorothea Königin von Preussen / Churfürstin von Brandenburg ꝛc., gebohrne Prinzessin aus dem Königl. Groß Brittanischen und Churfürstlichen Braunschweig-Lüneburgischen Hause / in Dero Sommer-Pallast Monbion, an einer Engbrünstigkeit im 71. Jahre Dero gloreichen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechslet haben. Diese grosse Königin deren Ruhm alle Lob-Sprüche übersteigt, und welche sich bey dem Glantz Ihres Köntgl. Throns, und Ihrer vortrefflichen Eigenschafften, auch insonderheit den würdigen Nammen einer wahren und zärtlichen Mutter der Armen erwarb, erblickte das Liecht der Welt den 27. Martii 1687. Sie war eine Tochter Georgi des ersten Königs von Groß Brittanien / und Churfürstens zu Braunschweig-Lüneburg und Sophien Dorotheen, gebohrne Prinzessin von Braunschweig-Zelle. Den 28. Wintermonat 1706. vermählten sich Ihro Majestät mit dem in GOtt ruhenden Königl Friederich Wilhelm von Preussen / glorwürdigten Andenckens, aus welcher Köntgl. höchstgesegneten Ehe Se. Majestät unser allergnädigster Monarch / nebst 9. Prinzen und Prinzessinnen noch am Leben sind. Sie hinterläßt 22. Enkel und Enkelinnen / und 2. Urenkel, welche sich allerseits noch im blühenden hohen Wohlseyn befinden. Die göttliche Vorsehung gönnte dieser eines ewigen Andenkens werthen Königin die außerordentlichen Vorzüge / daß Sie die Tochter eines Königs / die Schwiger-Tochter eines Königs / die Schwiger-Tochter einer Königin / die Mutter eines Königs / die Schwiger-Mutter eines Königs, und die Mutter einer Königin war.

Von dem Krieg.

Wenn man in Betrachtung ziehen wil, den gewaltigen und weitaussehenden Krieg, wie gegenwärtig fünff starcke Machten in Europa, wider den König in Preussen sich stellen: Als nemlich, Oesterreich, Sachsen, Franckreich, Rußland und Schweden; Denen es ein leichtes wäre tausend mahl tausend Mann ihren Feinden entgegen zu schicken: So sollte man billig schliessen, das für einer solchen Macht und Anzahl Volcks / der König in Preussen, und der König in Engelland

der

der es mit Ihm halt, erzittern sollten. Allein aus allen Umständen zeigt sichs daß dieser Monarch ein unerschrocken Hertz habe, weil Er ohne Forcht thut, was Ihn gut dunket; Die gantze Welt richtet demnach ihre Augen auf alle Tritt und Schritt dieses grossen Königs, und ist begierig den Ausgang dieser gefährlichen Zeiten zuvernehmen, indem wir nichts anders vor uns sehen als die erschrecklichsten Kriege.

Nach der Schlacht so den 1. Weinmonat An. 1756. zwischen dem König in Preussen und der Königin von Ungarn und Böhmen, in Böhmen bey Lobositz vorgefallen, ist diesen Winter nicht viel Merckwürdiges zu melden, ausser gleich diesen Treffen hat der König in Preussen dem König in Pohlen sein Lager von 15000. Mann sambt 200 Canonen ohne Manns-Streitt, erbeutet; Darauf hat der König in Preussen sein Winter-Quartier in Sachsen bezogen, bis den 21. April, allwo der König in Preussen mit drey Armeen von 80000. Mann auf der Böhmischen Grentze angekommen, in Böhmen, am 3sten zu Linay hinter Außig. Der Feind fleucht allenthalben. Zu Reichenberg bey Zittau hat am 22sten der Hertzog von Bevern, der 18. Bataillions und 25. Esquadrons bey sich hat, das feindliche Retranchement, welches mit 36. Bataillions und 30. Esquadrons besetzt war, erobert. Das Darmstädtische Regiment hat es zuerst erstiegen, der Prinz von Würtemberg hat die feindliche Cavallerie furieux geschlagen, den General Purpurati nidergehauen, 3. Standarten erbeutet, und einige Canonen erobert, 1000. Feinde sind auf dem Platz geblieben, 500. gefangen gemacht, ohne was im Nachhauen, auf eine Meile weit, noch geblieben ist. Unser Verlurst belaufft sich etwann auf 100. Todte und 200. Bleßierte, darunter sind nur ein Capitain und 5. Subalterne. Noch ist ein anderer feindlicher General geblieben.

Der Prinz Moritz von Dessau hat in Commottau 1. Batallion von Harsch gefangen genommen.

Der Prinz Ferdinand von Braunschweig hat Außig am 22., während unserm Marsch erobert: Die feindliche Garnison hat sich zurück gezogen. Das dasige Magazin hatten sie vorher grösten theils in die Elbe geworffen. Zu Töplitz haben wir 7000. Scheffel Haber erbeutet.

Der Feld-Marschall Graff von Schwerin hat schon Königsgrätz passiert, welches Lager die Oesterreicher so lange für unüberwindlich gehalten. Der Feind wird von allen Seiten wie das Gewild zusammen getrieben; Allein unsere Situation ist so glücklich, als wir nur wünschen können, ausser daß der Feind nirgend Stich halten will, und wir daher zu keiner Bataillie kommen können: Wir marschiren bey nahe Tag und Nacht und nöthigen den Feind dadurch, daß er seine Magazins verlassen, theils verbrennen, theils ins Wasser werffen, theils uns überlassen muß. Tetschen, Außig, Lobositz, Leutmeritz, Budin, ist unser. Den 2. Mayen des Abends um 6. Uhr noch einem 14. stündigen Marsch, kamen wir ins Lager bey Prag, auf eben der Seite angekommen, wo wir vor 13. Jahren gestanden haben. Der Feind stehet auf der andern Seite der Moldau, wo vormahls der Feld-Marschall von Schwerin sein Lager hatte.

Von

Von der Schlacht bey Prag, den 6. Mayen.

So leicht der Anfang des Treffens und Sieges war, so schwer wurde das Mittel und Ende. Den Anfang des Treffens machte unsere Cavallerie vom lincken Flügel, welche die Cavallerie des Oesterreichischen rechten Flügels sogleich fort jagte. Die Infanterie des feindlichen rechten Flügels hielt noch ein Zeitlang stand, sahe sich aber um 11. Uhr gleichfahls nach der Flucht um / und retirirte sich hinter Prag fort, nach der Saffawa zu / der feindliche lincke Flügel hielt stand bis um 1. Uhr, da endlich die Oesterreicher Schaaren weise flohen / und unsere Canonen noch bis 4. Uhr verfolgeten. Nach denen Umständen der Schlacht hat man erkundiget, und daraus ersehen, daß es kein Wunder gewesen / daß der Oesterreichische rechte Flügel geflohen, und der lincke so lang stand gehalten. Jener / nemlich der feindliche rechte Flügel hat auf einer Ebene gestanden, und hat also natürlicher Weise der Tapferkeit unserer Truppen ausweichen müssen. Dieser der feindliche lincke Flügel hat zu seiner Vertheidigung alles gehabt, was ihm Natur und Kunst nur haben geben können, daher auch die Feinde sich nicht einmahl Mühe gegeben, ihre Zelte abzubrechen, weil es ihnen unmöglich geschienen, daß wir sie attaquiren könnten. Anfänglich hat er seine Flanque unserer Armee blos gestellet, da er aber gesehen, daß der König ihn im Ernst attaquiren wollen, so hat er seine Position geändert, seinen lincken Flügel am Zizka-Berg auf eine steile Anhöhe gestellet, vor selbigen einen Lauffgraben gezogen, ihn mit Canonen bepflanzet, sich in einem vierfachen Treffen gestellet, vor jedem Treffen Lauffgraben und Canonen gehabt, welche höchst vortheilhaffte Stellung, eine jede andere als Preußische Armee, von der attaque würde abgeschrecket haben; Doch diß sind bey weitem noch nicht alle Schwirigkeiten gewesen, die unser rechter Flügel um den feindlichen lincken Flügel zu attaquiren hat übresteigen müssen. Vor diesen Steilen mit Canonen und Infanterie besetzten Anhöhen, welche die Unsrigen haben heran klettern müssen, sie haben noch Moräste gelegen / die von ferne wie Wiesen ausgesehen / so daß die Unserigen auch willens gewesen / darüber wegzugeben, aber bis über den Bauch eingesuncken sind; Daher viele ihr Leben verlohren haben, so hernach theils über Stege gehen, theils einen Umschweiff von 700. Schritt nehmen müssen, wordurch natürlicher Weise ihre Glider getrennet worden; Allein weder diß, noch das hefftige canonieren der Feinde und ihrer Kartäschen, haben den Muht der Unsrigen geschwächet; Sie sind dem Feinde entgegen geklettert, und haben endlich denselben von einem Berg zum andern verjagt / der sich theils in Prag, theils unter den Canonen von Prag, retirieren müßte. Daß der Preußische rechte Flügel dabey viel gelitten / ist nicht zu läugnen, sonst betragt das Schlacht-Feld eine Strecke von mehr als einer halben Meile. Indessen wird diese Schlacht allemahl die glorieuseste seyn und bleiben, weil bey dem mühsamen und unersteiglichen Berge, welches die unsere Infanterie passieren müssen, und bey den unbeschreiblichen Vortheilen / die die feindliche Armee gehabt. Auf dem Schlacht-Felde und nach der Gegend / wo der rechte Flügel geflohen, ist alles mit Flinten / Feld-Kessel und Flaschen gleichsam besäet. Die Feinde die in Prag eingeschlossen sind / sollen nach an die 50000. Mann austragen. So viel der Oesterreicher Verlurst anbetrifft / so wird man nicht zu viel thun, wann man solchen an Todten /

ten, Bleßirten und Gefangenen auf 10000. Mann angiebt. Unter den Todten soll sich der Feld-Marschall Batbiani, und unter den Bleßirten, der berühmte und Kriegs-erfahrne General Feld-Marschall Brau, befunden, welcher hernach den 26. Juny in Prag gestorben ist. Er wurde den 28. Juny in der Neustadt zu Prag mit grossen Ehren-Bezeugungen in der St. Josephs Kirchen begraben.

Nunmehro scheinet das Glück auf Oesterreichs Seite, die Flügel besser zu schwingen; Und es wird darauf ankommen, ob man nicht jezo auf die Wieder-Eroberung von Schlesien dencket; Schade ists, sagt ein Oesterreicher, daß der tapfere General Braune nicht die Ehr darvon getragen, daß er das Königreich Böhmen von einem so mächtigen Feind erlediget; Doch habe er noch das Glück erlebet, daß seiner Tod vrainin Waffen die Oberhand genommen.

Von der Schlacht ohnweit Planien und Kurzim bey dem Dorff Chotzmitz.

Welche den 18. Juny Anno 1757. zwischen der Kayserl. Königl. Armee unter Commando des General Feld-Marschall Graff von Daun, und der Königlichen Preußischen, unter Commando Sr. Königl. Mayestät, um 2. Uhr ihren Anfang genohmen, und bis gegen Abend hartnäckigt gedauret, da endlich die siegreichen Waffen der Kays. Königl. Armee, die Preußische Armee zuruck geschlagen, und die Wahlstadt glorieux behauptet. Wir aber wollen nur kurtz den Verfolg dieser Schlacht erzehlen: Der Ort, wo die Bataille geliefert worden, hatte zwey steile Anhöhen, zwischen Planian und Chauzim, ohnweit Costenitz, zwischen diesen Anhöhen war ein Thal, daß man mit lauter Cavallerie besetzte, unten vor der Fronte war ein tiffer Morast, der sie vertheydigte, auf den Seiten waren viele Defileen, ringsherum waren diese Anhöhen mit Batterey en zu 20 und 24. Stucken besetzt, aus denen man mit lauter Cartätschen feurete, etwas tiffer gegen das Land herunter, lagen 2. bis 3. Dörffer, die mit Infanterie besetzt gewesen, und zu oberst hinter den Retranchements stunde schweres Geschütz, so der General Daun vor Ollmütz mit sich gebracht, und damit sein Haupt-Quartier Kriechenau bedeckt hatte.

Die Preussen besetzten vor allem die Anhöhen von Planian, und die Armee zog sich lincker Hand, der feindlichen entgegen, zu dem Angriff die Anstalten gemacht, und die leichte Reuterey der Ungarischen so sich den Preussen an die Seite setzen wollte, entgegen gestellet wurde: Und ehe alle Schwirigkeiten gehoben waren, so kamen die Grenadiers, ersteigen die Anhöhen, besetzte ein Dorff, welches der Feind verließ, und bemächtigten sich über diese 2. Batterien, jede von 12. bis 13. Canonen, als unsere Infanterie mit einer unzeitigen Hitze, auf einmahl, und ohne, daß man sie aufhalten konnte, den gantzen vordersten Posten des Feinds angriff. Dieses verhinderte die übrige Armee die Attaque der Anhöhe unterstützen zu können; Vier Bataillions wären dazu hinlänglich, und die Schlacht Preußischer Seits gewonnen gewesen.

Es verbleib bey diesem Angriff nicht alleine, sondern die Preussen thaten deren noch 6. andere, und allezeit hefftigere, die man jedoch mit aller Standhafftigkeit ausgehalten; Sechs Stunden lang dauerte diese Schlacht, welche unter die merckwürdigsten und hitzigsten, so wohl wegen des Feuers aus grobem Geschütz und kleinen

Gewehr,

Gewehr, als auch deßwegen zu zehlen ist, weil von beyden Theilen die gantze Action mit aller Ueberlegung und in bester Ordnung so lange fortgesetzt, biß am Ende der König in Preussen nöthig erachtet, seine Völcker zuruck zu ziehen.

Der Verlurst der Preussen an Todten solle sich auf 6000. Mann belauffen, und der Oesterreicher sollen auch nicht minder als 6000. Todte haben. An Canonen ist nichts verlohren worden, als einige deren Räder abgeschossen worden: Und wie haben die Oesterreicher, denn die Canonen an sich bringen können, da sie nicht einmahl den Berg herunter gekommen, und der König so lange Zeit gehabt, das Geschütz mit sich fort zu führen. Diese Bataille sol auf beyder Seits von 60 00. Mann starck gewesen seyn.

Nach der vor die Preussen zimlich fatal ausgefallene Schlacht, wußte der König mit grosser Klugheit den Ruckweg aus Böhmen ungehindert zu machen; Daß dieser Zeit, allda ich solches geschrieben, der König in Preussen mit seiner Arme meist in Ober-Lausitz und an den Sächsischen Gräntzen liegt. Alles, was die Preussen bey denen Schlachten und unter so vielen Helden am meisten zu bedauren haben, ist der Verlurst des Feld-Marschalls Schwerin, der indessen seinen Nammen verewiget hat: Daher in der Berlinischen Zeitung, lesen wir folgende schöne Gedancken, über den allzufrühzeitigen und gar zu empfindlichen Verlurst Sr. Excellenz, des in der den 6. Mayen 1757 von der Königl. Preußischer Armee gewonnen Schlacht auf dem Bette der Ehren, ruhmlich im 73. Jahr seines Alters verstorbene ersten Königl. General-Feld-Marschall Herr Curt Christophs, Grafen von Schwerin rc.

Schwerin ist tod! der König klagt,
Der Hoff erschrickt, die Liebe zagt/
Die Großmuth seufzt, die Armen zittern;
Berlin spürt, was Empfindung sey;
Ach! müßte dann ein wütend Bley,
Des schönsten Geistes Sitz zersplittern?
Ein Christ, ein Held, ein Menschen-Freund,
Der Tugend Schuz, der Laster Feind,
Ein wahrer Vater der Soldaten;
Ein zärtlich liebender Gemahl/
Der Preussen erster General,
Kämpft nun nicht mehr vor Friedrichs Staaten;
Schwerin lebt noch! ein ew'ger Ruhm,
Bleibt seiner Thaten Eigenthum:
Kan wohl ein solcher Held verwesen:
Die Feinde fühlten, was er war,
Diß Zeugnus bringen sie ihm dar,
Die Nach-Welt wird es preisen, lesen;
Er hat das beste Recht beschüzt,
Sein Blut in Friedrichs Dienst verspritt,
Ihn lobt der gröste Held auf Erden;
Er hat sich stets vor ihn erklärt:
Er schäzt Ihn gar der Thränen werth/
Schwerin! kan nie vergessen werden.

Von dem Krieg zwischen Engelland und Franckreich.

Franckreich ließ nichts dahinten, mit den Oesterreicheren in Westphalen seine Eroberungen auszubreiten. Seine Generalität gieng von Schritt zu Schritt in ihren Maas-Regeln, so, wie es der König von Preussen in den Sächsischen Landen gemachet. Sie hätten den Uebergang über die Weser gar leicht beschleunigen können, wenn nicht der Mangel an Lebens-Mitteln die gröste Hinderniß gemachet hät. Das Pfund Fleisch kostete im Mayen schon 22. bis 23. Kreuzer, und das Pfund Brod, sogar im Haupt-Quartier, 12 Kreutzer; Wie konnte es aber anderst seyn? Nur das einige Herzogthum Cleve hatte bis den 20. Mayen 1. 57. an Fourage auf 800000. Rthlr. geliefert. Die entsetzliche Menge Franzosen, so wenigstens 90000. Mann betragen, kan sich in einem Lande, wie Westphalen ist, gar nicht lange halten; Soher nimmt der Franzoß was in diesem Creyß dem König in Engelland, und dem König von Preussen zugehörig ist, als hinweg, ia die französische Armee gieng indessen immer fort, biß sie den 8. Juny in verschiedenen Colonen über die Weser gegangen, und vornehmlich in die Heßen-Casselische Lande eingedrungen, und Cassel selbst, bereits besetzt hat. Im Hannöverischen nimmt nun die Furcht überhand, und die Churfürstliche Residenz selbst versiehet sich einer Belagerung, es ist das Archiv, die Kriegs-Cassa und der Schatz von dortaus anderst wohin geflüchtet worden. Ferner geht der Marsch der französischen Armee gar in das Chur-Fürstenthum Hannover ein (welches der Cron Engelland gehörig ist,) bis endlich den 26. Heumonat bey dem Dorff Hastenbeck zu einer blutigen Schlacht kam, und nach einer Action welche heut früh um 4. Uhr angefangen, und bis Abends um 6. Uhr gedauret, sehr hart eine Victorie erfochten, welche die Hannoveraner genöthiget mit Verlurst zu weichen und sich unter die Stuck von Hammeln zuruck zu ziehen

E N D E.